

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DA ALLGEMEINES; EPOCHEN

DGAA Deutschland

Epochen

1504 - 1803

Wittelsbacher <Pfalz>

AUFSATZSAMMLUNG

- 13-3 *Die Wittelsbacher und die Kurpfalz in der Neuzeit* : zwischen Reformation und Revolution / hrsg. von Wilhelm Kreutz, Wilhelm Kühlmann und Hermann Wiegand. - 1. Aufl. - Regensburg : Schnell & Steiner, 2013. - 880 S. : Ill., Kt., graph. Darst. ; 25 cm. - ISBN 978-3-7954-2662-0 : EUR 39.95
[#3280]**

Am 8. September 2013 wurde die zweite gemeinsame Ausstellung der Länder Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Hessen eröffnet, die unter dem Titel *Die Wittelsbacher am Rhein - Die Kurpfalz und Europa*,¹ ausgerichtet von den Reiss-Engelhorn-Museen, bis zum 2. März 2014 an verschiedenen Ausstellungsorten in Mannheim gezeigt wird. Bereits im Vorfeld der Ausstellung haben zwei wissenschaftliche Tagungen stattgefunden. Die erste setzte sich im Januar 2012 mit den Wittelsbachern und der Kurpfalz im Mittelalter auseinander. Der Tagungsband erschien Anfang 2013.² Nunmehr liegen auch die Ergebnisse der zweiten Tagung vor. Diese wurde zwischen dem 26. und 29. Juli 2012 unter dem Titel *Die Wittelsbacher zwischen Reformation und Revolution* ausgerichtet; Gastgeber waren dabei der Mannheimer Altertumsverein von 1859 sowie das Germanistische Seminar der Universität Heidelberg unter der Leitung von Wilhelm Kühlmann.

Der voluminöse Band³ umfaßt insgesamt 40 Beiträge und hierbei wurden auch Arbeiten von Wissenschaftlern aufgenommen, die zeitlich bedingt nicht an der Veranstaltung teilnehmen konnten, so daß die hier vorgelegten Ergebnisse noch über die Erträge des Kolloquiums hinausgreifen. Erklärte Zielsetzung der Autoren und der Herausgeber ist es, sowohl „ein präzises Bild der dynastischen Entwicklung (der Wittelsbacher) seit dem frühen 16.

¹ <http://www.wittelsbacher2013.de/> [2013-09-26].

² *Die Wittelsbacher und die Kurpfalz im Mittelalter* : eine Erfolgsgeschichte? / hrsg. von Jörg Peltzer ... - 1. Aufl. - Regensburg : Schnell & Steiner, 2013. - 408 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-3-7954-2645-3 : EUR 29.95 [#3007]. - Rez.: **IFB 13-2**
<http://ifb.bsz-bw.de/bsz368588629rez-1.pdf>

³ Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1022757482/04>

Jahrhundert zu zeichnen, als auch die historischen, konfessionellen, wissenschafts- und literaturgeschichtlichen Grundlagen, Stadien und Entwicklungen der kurpfälzischen Territorien im Hl. Römischen Reich Deutscher Nation ebenso detailliert wie differenziert zu analysieren“ (S. 9).

Insgesamt gliedert sich der Band in vier Sektionen. Die erste beschäftigt sich mit der Entwicklung von *Dynastie, Territorium und Gesellschaft* der Kurpfalz zwischen dem Beginn des 16. Jahrhunderts und dem Anfall des Landes an Baden 1803. Prägend war dabei während des 16. Jahrhunderts der häufige Konfessionswechsel, wobei die Kurpfalz sich am Ende dieses Jahrhunderts schließlich zur protestantischen Führungsmacht „calvinistischer Provenienz“ (S. 9) innerhalb des Reiches entwickelte. So stand die Kurpfalz an der Spitze der protestantischen Territorien und beanspruchte königsgleichen Rang. Zugleich erlebte die Heidelberger Universität eine ausgesprochene Blüte, ja die Stadt entwickelte sich zu einem Zentrum „neulateinisch-humanistischer Gelehrsamkeit“ (S. 9). Jedoch bedeutete der Führungsanspruch der Kurpfalz im protestantischen Lager in letzter Konsequenz eine starke Überdehnung, ja vollkommene Überbeanspruchung der finanziellen und machtpolitischen Potentiale des Territoriums, so daß schon fast konsequent der Absturz in die Katastrophe des Dreißigjährigen Krieges folgte.

Seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts kam es schließlich zu einem häufigen Herrschaftswechsel der unterschiedlichen Linien des Hauses Wittelsbach. Einen Einschnitt bedeutete dabei insbesondere das Jahr 1685, als die calvinistische Linie Pfalz-Simmern ausstarb und das Land auf dem Weg der Erbfolge an die katholischen Kurfürsten der jüngeren Linie Pfalz-Neuburg fiel. Diese bemühte sich freilich offenkundig, die katholische Konfession innerhalb ihres Territoriums nachdrücklich zu stärken, so daß das ausgehende 17. und frühe 18. Jahrhundert der wittelsbachschen Herrschaft in der heutigen Region Rhein-Neckar durch überaus starke Konfessionsstreitigkeiten geprägt war.

Die zweite Sektion des Bandes geht unter der Fragestellung *Konfession und Region: Wissenschafts- und Literaturgeschichte des 16. und 17. Jahrhunderts* in der Kurpfalz und insbesondere in Heidelberg⁴ nach. Hier wird ein breites Spektrum an Methoden und Fragestellungen eingeschlossen; u.a. finden sich in dieser Sektion Aufsätze zu den Statutenveränderungen der Heidelberger Universität zwischen 1558 und 1786, zur Rechts- und Medizingeschichte oder zur Kultur der Jesuiten in der Kurpfalz im 17. und 18. Jahrhundert.

⁴ Vgl. den Artikel **Heidelberg** / von Volker Hartmann und Wilhelm Kühlmann. // In: Handbuch kultureller Zentren der Frühen Neuzeit : Städte und Residenzen im alten deutschen Sprachraum / hrsg. von Wolfgang Adam und Sigrid Westphal in Verbindung mit Claudius Sittig und Winfried Siebers. - Berlin [u.a.] : De Gruyter. - 25 cm. - ISBN 978-3-11-020703-3 : EUR 458.00, EUR 398.00 (Subskr.-Pr. bis 28.02.2013) [#2964]. - Bd. 2. Halberstadt - Münster. - 2012. - XXVII S., S. 714 - 1568 : Ill., Kt. - Hier S. 831 - 900. Rez.: **IFB 13-1**
<http://ifb.bsz-bw.de/bsz372138713rez-1.pdf>

Die angesprochenen konfessionellen Streitigkeiten hatten 1720 den Abzug Kurfürst Karl III. Philipps aus Heidelberg zur Folge. Residenz und zugleich geistiges Zentrum des Landes wurde nunmehr Mannheim. Folglich beschäftigt sich die dritte Sektion mit *Aufklärung und Fürstenstaat: Mannheim und die Kurpfalz im kulturellen Spektrum des 18. Jahrhunderts*. Dabei finden sich Aufsätze zur Verbindung der Wittelsbacher Herrscher mit der Mannheimer Stadtgeschichte, genauso wie die Frage nach dem französischen und in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts immer stärker werdenden deutschen Kultureinfluß am Hofe des Kurfürsten Carl Theodor untersucht wird. Breite Beachtung finden in diesem Zusammenhang auch die von Kurfürst Carl Theodor geförderten naturwissenschaftlichen Studien, aber auch die Pflege von Kunst, Literatur, Musik und vor allem Theater im Umfeld des Mannheimer Hofes.

Die letzte Sektion gibt schließlich einen Ausblick auf die Entwicklung der Kurpfalz im 19. Jahrhundert unter der Überschrift *Revolution und Erinnerung*. Hier stehen insbesondere sprach- und literaturwissenschaftliche Fragestellungen im Vordergrund, u.a. analysiert Bernhard Walcher die Verteidigungsrede Philipp Jakob Siebenpfeiffers, eines der Initiatoren des Hambacher Festes, vor dem Landauer Assisengericht im August 1833.

Angesichts der überaus lesenswerten Beiträge fällt es schwer, den einen oder anderen herauszugreifen, der im folgenden etwas näher vorgestellt werden soll. Besondere Aufmerksamkeit verdient der Beitrag von Paul Warmbrunn zur Territorial-, Konfessions- und Geistesgeschichte des Fürstentums Pfalz-Lautern – eine Geschichte, die untrennbar mit der Persönlichkeit des Pfalzgrafen bzw. Kuradministrators Johann Casimir verbunden ist.

Wie bereits erwähnt, nahm die Kurpfalz aufgrund des mehrfachen Konfessionswechsels im 16. Jahrhundert eine Sonderstellung innerhalb der protestantischen Territorien des Reiches ein, um schließlich innerhalb des protestantischen Lagers eine Führungsrolle zu übernehmen, die gekennzeichnet war durch enge Verflechtungen mit den westeuropäischen Herrscherhäusern und zugleich einer „zunehmend offensiv wahrgenommenen Oppositionsrolle“ (S. 64) gegenüber Habsburg-Österreich. In der Phase zwischen 1576 und 1583 bestanden in der Kurpfalz evangelisch-lutherisches und evangelisch-reformiertes Bekenntnis offiziell nebeneinander: Während der Heidelberger Kurfürst Ludwig VI. zum Luthertum zurückgekehrt war, kam es im Nebenland Pfalz-Lautern zur Etablierung eines „Gegenmodells zur Konfessionspolitik der Zentralregierung in Heidelberg“, das „dann später wieder auf das gesamte Territorium übertragen“ (S. 64) wurde. Hatte Kurfürst Ott Heinrich die Pfalz zunächst dem lutherischen Bekenntnis zugeführt, so erfolgte unter seinem Nachfolger aus der Linie Pfalz-Simmern, Friedrich III. (1559 - 1576), der Übergang zum reformierten Bekenntnis. Auch Pfalzgraf Johann Casimir, der Sohn Friedrichs III. war überzeugter Anhänger des protestantisch-reformierten Bekenntnisses und begann schon zu Lebzeiten und im Auftrag seines Vaters weitreichende Ambitionen an den Tag zu legen; u.a. kommandierte er ein 10.000 Mann starkes deutsches Hilfskorps, das

1567 die Hugenotten im französischen Bürgerkrieg unterstützen sollte. Dagegen neigte Johann Casimirs älterer Bruder, Ludwig VI., dem Luthertum zu und mit seinem Machtantritt setzte 1577 „in der rheinischen Pfalz die lutherische Restauration ein“ (S. 67). Konkret bedeutete dies die Aufhebung der reformierten Kirchenordnung bzw. Wiederinkraftsetzung der lutherischen Kirchenordnung Kurfürst Ottheinrichs, Auflösung der französisch-reformierten Gemeinden in Heidelberg und Schönau und einen vollständiger Personalwechsel an der Heidelberger Universität. Um gleichwohl den Fortbestand des reformierten Bekenntnisses zu sichern, hatte Kurfürst Friedrich III. die Abtrennung eines Territoriums für seinen Lieblingssohn Johann Casimir verfügt. Dieses umfaßte die Ämter Lautern, Neustadt und Böckelheim an der Nahe sowie einige weitere Ämter in der Oberpfalz. Freilich wurde der Regierungsantritt Johann Casimirs durch jahrelange Auseinandersetzungen um sein Erbe mit dem regierenden Kurfürst Ludwig VI. belastet.

Warmbrunn zeigt in seinem Aufsatz die Potentiale des Fürstentums Pfalz-Lautern auf und gibt einen Überblick über dessen administrative und kulturelle Entwicklung sowie die außenpolitischen Ziele Johann Casimirs. Dabei fällt zunächst der Blick des Autors auf die Bedeutung von Neustadt als geistiges Zentrum des Landes: Hier kam es einerseits zur Etablierung einer inneren Landesverwaltung, vor allem aber zur Gründung des Casimirianum, einer Hochschule, die zunächst nur über eine theologische Fakultät verfügte, in den folgenden Jahren jedoch um eine philosophische, juristische und medizinische Fakultät erweitert wurde, so daß hier schon bald 80 Studenten von 16 Professoren unterrichtet wurden. Dabei bildete das Casimirianum einen bewußten Gegenpol zur Heidelberger Universität und stieg innerhalb kürzester Zeit „zu einer der wichtigsten reformierten Hochschulen, die Professoren und Studenten aus ganz Europa, insbesondere aus den calvinistischen Ländern wie den Niederlanden, der Schweiz, Schottland und Ungarn anzog“, auf (S. 74). Auch der Buchdruck erlebte in Neustadt eine Blüte. So erschien hier 1579 die erste kurpfälzische Bibel. Basierte diese noch auf der Bibelübersetzung Martin Luthers, so folgte 1587/88 „die von David Pareus herausgegebene Neustädter Bibel als erste reformierte Bibel Deutschlands“ (S. 77).

Neben der Förderung von Neustadt erhielten auch Handel und Gewerbe durch Johann Casimir Impulse; so weist Warmbrunn auf Ansiedlung der aus Schönau vertriebenen Wallonen im ehemaligen Zisterzienserkloster Otterberg hin. Neben die Gewährung von Privilegien an die Wallonen nahm Johann Casimir Glaubensflüchtlinge auch in Lambrecht in Frankenthal auf, deren Ansiedlung und Privilegierung wurde flankiert durch weitere infrastrukturelle Maßnahmen. Die durchaus konsequente Wirtschaftspolitik Johann Casimirs wurde jedoch durch seine militärischen Abenteuer maßgeblich unterlaufen, ja zunichte gemacht. So legt Warmbrunn dar, daß neben der Neustädter Regierung es vor allem der Reiteroberst Dr. Peter Beutterich war, der das Denken des Pfalzgrafen maßgeblich beeinflusste und dessen außenpolitische Ziele bestimmte. Das außenpolitische Programm des Pfalzgrafen lautete „Rückgewinnung der Bistümer Metz, Toul und Verdun für Deutschland, Errichtung einer Freigrafenschaft Flandern, Union der Prote-

stanten zur Unterstützung der französischen Hugenotten“ (S. 73). Ebenfalls unterstützt wurde im Kurkölnener Krieg der konversionswillige Erzbischof Gebhard Truchseß von Waldburg, der seine Geliebte heiraten und schließlich das Erzstift in ein weltliches Fürstentum umwandeln wollte. Alle militärischen Abenteuer, sei es für die Hugenotten, in den Niederlanden oder im Kurkölnener Krieg, endeten regelmäßig mit Rückschlägen und hohen Schulden, so daß man von einer weiten Überspannung der Möglichkeiten des kleinen Territoriums sprechen muß und die Bilanz der Außenpolitik Johann Casimirs am Ende negativ ausfällt.

Immerhin ermöglichte der Tod seines Bruders Ludwig VI. im Oktober 1583 Johann Casimir für seinen Neffen Friedrich IV. die Vormundschaftsregierung in der gesamten Kurpfalz zu übernehmen. Dabei gelang es diesem, die Ansprüche streng lutherischer gesinnter Mitvormünder aus den Häusern Württemberg, Brandenburg-Ansbach und Hessen-Marburg zu übergehen und die Erziehung des Kurprinzen im Sinne des Calvinismus durchzusetzen.

Insgesamt hat Johann Casimir als Kurfürst vorsichtiger agiert. Auch hier zeigen sich in der Innenpolitik Erfolge; hierzu gehört der Aufstieg der nun wieder reformiert geprägten Heidelberger Universität, deren Bibliothek wesentlich erweitert wurde und deren Studentenzahl auf Rekordhöhe stieg. Weitere Akzente setzte Johann Casimir durch die Schaffung eines Landeswaisenhauses in Handschuhheim, die Wiederaufrichtung der Exulantenkirchen in Heidelberg und Schönau sowie dem Bau eines Notspeichers 1588. Auf außenpolitischem Gebiet wurde die Annäherung, ja der Zusammenschluß der protestantischen Territorien im Reich gesucht. Hieraus resultierte 1591 der Thorgauer Bund, der sich jedoch durch den Tod des sächsischen Kurfürsten Christian I. kurze Zeit später erledigte.

In der Bilanz sieht Warmbrunn das „zukunftsweisende Hauptverdienst“ (S. 79) Johann Casimirs als Kuradministrator in der Rückkehr der Pfalz zur reformierten Konfession. Damit wurde der Grundstein „für die künftige aktive Rolle der Kurpfalz an der Spitze der protestantischen, antihabsburgischen Partei im Reich“ (S. 79) gelegt. Zugleich entstanden ein weitreichendes Bindungsgeflecht nach Westeuropa und eine Phase, in der die Pfalz europäische Bedeutung hatte, jedoch am Ende an der Diskrepanz zwischen dem hohen Anspruch und den finanziell begrenzten Mitteln des Landes scheiterte.

„Die Massenhaftigkeit der pfälzischen Auswanderung ist fast sprichwörtlich ...“ (zit. S. 793) - ausgehend von diesem Diktum des Kulturhistorikers Wilhelm Heinrich Riehl wendet sich Ladislaus Ludescher der Geschichte der pfälzischen Auswanderung im 18. Jahrhundert zu. Während im 17. Jahrhundert nur wenige der deutschen Einwanderer in die Vereinigten Staaten aus Südwestdeutschland kamen, so hat „die große pfälzische Auswanderung von 1709 soziale und kulturelle Spuren in der amerikanischen Geschichte hinterlassen“ (S. 794). Insgesamt kamen in diesem Jahr wohl zwischen 6500 und 7500 Pfälzer in London an, mit dem Ziel, von dort in die Neue Welt zu übersiedeln.

Mit Blick auf diese große pfälzische Auswanderungsbewegung des Jahres 1709 fragt Ludescher zunächst nach den Motiven für die Auswanderung. Dabei gab es einerseits Push-Faktoren, die eine Abwanderung aus der Pfalz begünstigten. Zu diesen gehörten nach Ludescher die weitreichenden Zerstörungen der Pfalz im Gefolge der Kriege Ludwigs XIV., die hohe Abgabenlast für die kostspielige Hofhaltung Kurfürst Johann Wilhelms und die massiven Rekatholisierungsbestrebungen in der ja ursprünglich calvinistischen Pfalz durch das seit 1785 herrschende Haus Pfalz-Neuburg. Ebenfalls gefördert wurde die Auswanderung durch den extrem harten Winter 1708/09, der massive Ernteauffälle zur Folge hatte. Neben diese Push-Faktoren traten jedoch auch eine ganze Reihe von Pull-Faktoren, die ein Leben in Nordamerika attraktiver erscheinen ließen. In diesem Zusammenhang stellte Ludescher eine Schrift des Pfarrers Josua Harrsch (verfaßt unter dem Pseudonym Kocherthal) vor, in der eingehend die Vorteile einer Auswanderung in die Kolonie Carolina gewürdigt wurden. Gerade diese Schrift hatte nach Ludescher große Wirkung in der Pfalz, suggerierte sie doch Glaubensfreiheit, niedrige Abgabenlast, mildes Klima, Fehlen von kriegerischen Auseinandersetzungen als Vorteile eines Lebens in der neuen Welt, wenngleich „Fehler und Mängel des Landes“ (S. 812), also der Kolonie Carolina, nicht verschwiegen wurden.

Im folgenden begleitet Ludescher die „Palatinates“ - so der Name der Pfälzer Einwanderer in der Neuen Welt, der zum Synonym für deutschsprachige Einwanderer im 18. Jahrhundert in die USA werden sollte, - auf ihrem Weg den Rhein entlang über Rotterdam nach London, wo keineswegs eine freundliche Aufnahme sicher war. Gerade, weil die deutsche Auswanderungsbewegung „eine ausgesprochene Armutsbewegung“ (Simone Blaschka-Eick) darstellte, brachte man den Palatinates in der britischen Hauptstadt Abneigung entgegen und auch die Weiterreise in die Neue Welt durfte keineswegs als sicher gelten: ein Teil der männlichen Einwanderer wurde vom Militär angeworben, Kinder, Gesellen, Mägde und Knechte fanden Anstellung als Hausdiener, „ca. 3000 Palatinates sollten die protestantische Position in Irland stärken“ (S. 816). Letztlich gelangten rund 650 als Kolonisten nach Carolina und weitere 3000 in die nordamerikanische Kolonie New York. Eine letzte Schwierigkeit bildete die Überfahrt, die unter miserablen hygienischen Verhältnissen stattfand; viele der Auswanderer wurden vom Typhus hinweggerafft.

Nach dem Blick auf die pfälzische Auswanderungsbewegung des Jahres 1709 geht Ludescher im folgenden weiteren Auswanderungswellen im Laufe des 18. Jahrhunderts aus der Pfalz in die Neue Welt nach. In diesem Zusammenhang werden sowohl die Eindrücke der Auswanderer in ihrer neuen Heimat vorgestellt, die diese in Briefen an Daheimgebliebene übermittelten, als auch die Reaktion der Regierungen auf die zunehmende Auswanderung und schließlich das Verhältnis zwischen den Amerikanern und den deutschsprachigen Einwanderern behandelt.

Den Herausgebern ist es gelungen, einen lesenswerten Band vorzulegen, der einen umfassenden Blick über die Geschichte des Hauses Wittelsbach und damit verbunden über die Geschichte der Kurpfalz vom Anfang des 16.

bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts gibt. Umfassend ist dieser Blick gerade, weil nicht nur die politische, sondern auch die wirtschaftliche und die ulturgeschichte der Pfalz in diesem Zeitraum in zahlreichen Facetten beleuchtet werden.

Michael Kitzing

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz380198886rez-1.pdf>